

2003

## Gerhard Schweigert – der Lehrer des Vertrauens

Gerhard Schweigert lehrte von 1970 bis 2020 an der Heinrich-Böll-Schule. Er unterrichtete die Fächer Sport, Politechnik sowie Politik und Wirtschaft. Am 29. Oktober 2003 veröffentlichte das Höchster Kreisblatt folgenden Artikel, der Schweigerts Tätigkeit als (Kreis-) Verbindungslehrer thematisierte. Ein Amt, welches ihn über 40 Jahre lang begleitete!

Oktober 2003 | Nr. 253 | R45

HOFHEIM · KELKHEIM · HATTERSHEIM

### Anwalt, Berater und Beistand von Schülern

Gerhard Schweigert ist seit 25 Jahren Verbindungslehrer an der Heinrich-Böll-Schule in Hattersheim

VON THOMAS BACH

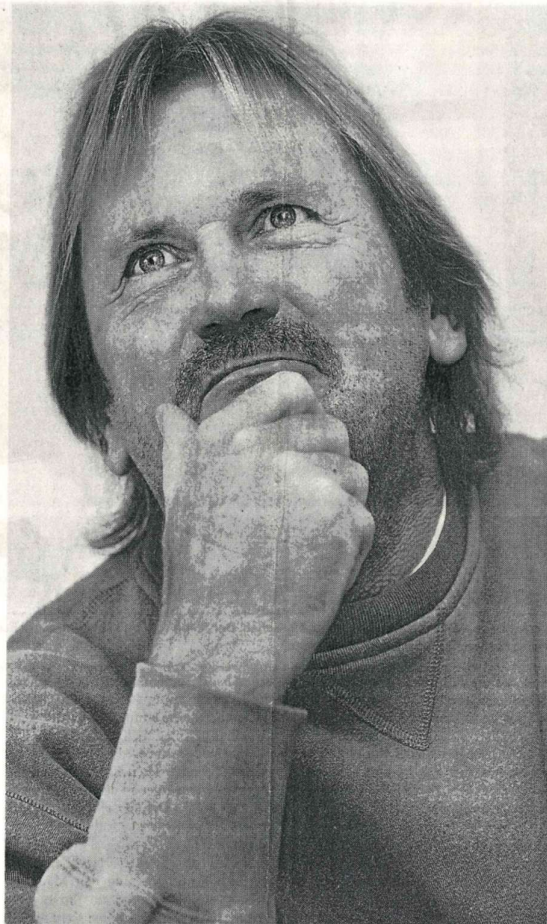
HATTERSHEIM · 29. OKTOBER · „Beim Kampf gegen die Lehrer, wer kann einem da schon beistehen?“, fragt Gerhard Schweigert, lächelt und gibt die Antwort gleich selbst: der Verbindungslehrer. Erst vor gut fünf Wochen ist der 54-Jährige von den Schülern der Heinrich-Böll-Schule in Hattersheim wieder in dieses Amt gewählt worden, wie auch in den vergangenen 25 Jahren. Ein Vertrauensbonus, den Schweigert gerne annimmt. „Das ist so mein Ding, Anwalt der Schüler zu sein“, sagt er, „es gibt sonst wenig Anlaufstellen für Schüler.“ Schweigert vermittelt zwischen den Kolle-

#### IM PORTRÄT

Wie viele Arbeiten darf ein Lehrer seinen Schülern zumuten? Wann muss eine Klausur wiederholt werden? Wie lange darf ein Test dauern? In diesen Fragen vermittelt Gerhard Schweigert an der Heinrich-Böll-Schule in Hattersheim. Als Verbindungslehrer hat der 54-Jährige auch ein offenes Ohr für die privaten Sorgen und Nöte der Schüler. Seit 24 Jahren ist er Kreisverbindungslehrer und damit Ansprechpartner für den Kreisschülerrat.

gen und Schülern. Wie viele Arbeiten dürfen geschrieben werden, wie lange darf ein Test dauern, wann muss welche Klausur wiederholt werden? „Es gibt 1000 Fragen, die Schüler haben.“ Seine Aufgabe sei „die Beratung der Schüler auf dem Weg der Rechtsfindung“.

Die Forderungen müssen rechtlich begründet sein, Angst vor unbequemen Klausuren oder Bequemlichkeit lässt Gerhard Schweigert nicht gelten. „Wenn man aber einen Seelennotstand empfindet, versuche ich, mich für die Schüler einzusetzen.“ Dabei achte er darauf, dass die Hierarchien eingehalten werden, die Schüler in Konfliktfällen also zuerst das Gespräch mit dem betroffenen Kollegen oder ihrem Klassenlehrer suchen. Denn er wisse



auch um die Probleme der Kollegen. „Ich bin ja auch vor allem erstmal Lehrer“, sagt Schweigert. Sozialkunde, Sport und Arbeitslehre unterrichtet er in den Jahrgangsstufen fünf bis zehn.

Seit 24 Jahren ist er zudem einer von drei Kreisverbindungslehrern und vermittelt als solcher zwischen Kreisschülerrat und Schulausschuss. Als Verbindungslehrer sei er in erster Linie Diplomat. „Wenn die Schüler merken würden, dass ich es unehrlich meine, würde ich meinem Amt nicht gerecht.“ Diese Ehrlichkeit spürten auch die Lehrer-Kollegen, ist sich Schweigert sicher.

In den Mittelpunkt aber will er sich nicht stellen. „Ich rede gerne darüber, weil es eine interessante Sache ist, aber Beweishäufung oder mich feiern zu lassen ist nicht mein Ding.“ Es sei schön, helfen zu können, nennt Schweigert als Motivation – „das Gefühl zu haben, kompetent zu sein“. In erster Linie müsse die Schulumgebung stimmen. „Die Schüler müssen mit den Lehrern auskommen, dann macht es Spaß und die Schüler lernen etwas.“

Seit knapp neun Jahren steht ihm an der Heinrich-Böll-Schule seine Kollegin Elisabeth Serr zur Seite. „Zu ihr kommen die Mädchen mit ihren Problemen“, erklärt er. „Da sind schon fast kriminelle Dinge dabei, wie die Belästigung durch den eigenen Vater“, sagt Schweigert. „Damit kommt kein Mädchen zu mir.“

Zu 99 Prozent werde der 54-Jährige in den Pausen angesprochen, teilweise auch mit ganz eigennütigen Motiven. „Lustig ist, wenn Schülerinnen zu mir kommen und fragen, ob ich mal den und den aus einer anderen Klasse ansprechen könnte, der sehe ja so süß aus“, sagt Schweigert und lacht. Auch Hausbesuche mache er, wenn es darum gehe, Eltern von der Richtigkeit einer Klassenfahrt zu überzeugen.

Spaß mache ihm das Amt, auch wenn es reichlich Konfliktpotenzial berge. „Oft grübele ich den ganzen Tag über gewisse Situationen“, bekennt er, „das sind dann richtige Bauchschmerzen.“ Als Rechtsberater, Rechtsanwalt und Rechtsbeistand der Schüler sehe er sich. „Die meisten wollen ja keine Konflikte, sondern Konfliktlösungen.“